

1.Mose 3,1-19(20-24)

Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten.

Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß.

Da sprach Gott der Herr zur Frau: Warum hast du das getan?

Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, so dass ich aß.

Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

(Und Adam nannte sein Weib Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.)

PREDIGT AM 5.3.17 IN D&S ZU 1. MOSE 3

Liebe Gemeinde!

Vor einigen Jahrzehnten unterhielt ich mich mit einem Studenten aus dem Iran. Soweit ich mich erinnern kann, fuhren wir mit der Bahn. Die Felder, die Bäume und Wiesen, die Häuser flogen an uns vorüber. Da sagte der iranische Student: „Dieses Land ist ein Paradies.“ Er verglich unser Land mit seiner Heimat, in der es auch sehr trockene Gegenden gibt.

Viele Menschen werden die Zustände in Deutschland vergleichsweise paradiesisch finden. Eigentlich ist es ja ein Kompliment für unser Land, wenn man es ein Paradies nennt. Was sagen Sie dazu? Was sagt ihr dazu? Wir fühlen uns vielleicht geschmeichelt. Aber zugleich wehren wir ab: „Ja, vielen geht es ganz gut. Aber ein Paradies ist noch etwas anderes. Das Paradies auf Erden gibt es nicht.“

Unsere biblische Geschichte ist allerdings schon im Paradies angesiedelt, genauer gesagt im Garten Eden. Dieser Garten Eden liegt laut Bibel ausgerechnet in der Gegend, aus der vor knapp zwei Jahren besonders viele verzweifelte Menschen geflohen sind; auch in Richtung Mitteleuropa. Hat sich das Paradies verlagert? Nein; denn diese Geschichte erzählt nicht einfach von einem sagenhaften Ort. Sie redet von Menschen wie du und ich. Adam heißt „der Mensch“. Eva bedeutet „die Lebendige“, die Frau, die das Leben weitergibt. Diese Geschichte erzählt also auch von uns selbst.

Wo kommen wir in dieser Geschichte vor? Zunächst möchte ich an das Ende der Geschichte gehen. Da heißt es: „*Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist.*“ Nun gut: Meist schwitzen wir nicht mehr so viel bei der Arbeit wie der Bauer auf dem Feld, wenn die Sonne herunterbrennt. Aber Arbeit ist nie nur mit Freude verbunden: Wir klagen, dass wir schon wieder aufstehen müssen und zur Arbeit müssen. Viele verbringen ihre Arbeitszeit auf einem Stuhl: die Verkäuferin an der Kasse, der Büroarbeiter vor dem Computer. Kein Wunder, dass der Rücken oft verspannt ist und die Bandscheiben leiden. Körperlich ist die Arbeit oft leichter geworden. Dafür werden die Nerven und die Seele strapaziert. Ich kann mich noch erinnern, wie ich Student war und einen Zettel an der Zimmertür eines anderen Studenten sah. Darauf stand ironisch: „Arbeit macht Spaß; aber wer kann schon Spaß vertragen?“ Wenig Freude macht erst recht, was danach angedeutet wird: Du wirst wieder zu Erde werden. Du musst sterben. Das Sterben gehört zum Menschsein dazu. Das Leben ist mühsam und begrenzt. Warum ist das so? Diese Geschichte erzählt vom Menschen. Er steht zwischen Gott und der Natur, zwischen eigenen Wünschen und den Mitmenschen. Die Hauptaussage ist für mich: Der Mensch lebt jetzt entfremdet, gebrochen in seinen Verhältnissen. Die Beziehungen sind nicht mehr heil: die Beziehung zu Gott, die Beziehung zur Natur, die Beziehung zum Nächsten. Auch hier können wir fragen: „Warum ist das so?“ Hat *Gott* einen Fehler gemacht, oder ist der *Mensch* schuld? Oder sollen wir die *Schlange* verantwortlich machen? Immerhin könnten wir darauf verweisen: Diese Geschichte fängt mit der Schlange an. Als Gott Adam und Eva zur Rede stellt, reagieren sie sehr lebensecht. Es ist fast ein Stück Komödienstadel und es ist zugleich tragisch, wenn Adam darauf verweist, dass Eva ihm die Frucht gegeben hat. Eva erwidert prompt, dass die Schlange sie hereingelegt hat. So sind wir Menschen: Wir schieben gern die Schuld und die Verantwortung ab.

Es hat etwas Lächerliches und es ist zugleich traurig, wenn Menschen ihre Verantwortung abschieben. Wir spüren: Das kann es doch nicht sein! Da redet sich einer heraus. Ein großer Schaden ist entstanden; aber wenn man den Beteiligten zuhört, klingt es so, als ob niemand ihn angerichtet hätte. Man könnte darüber lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Uns ist klar: Es muss doch Verantwortliche geben. Das kann doch nicht wahr sein, dass Menschen an nichts schuld sind. Aber immerhin enthalten die peinlichen, die ängstlichen oder auch frechen Ausreden ein Körnchen Wahrheit. Schließlich sind wir nicht allein auf dieser Welt. Wir leben schon immer zwischen anderen Menschen. Die können uns ein gutes Vorbild sein oder uns zu schlimmen Taten anstiften.

Wir leben mit unserer Liebe und mit unserem Hass, mit unserer Gutmütigkeit und unserem Egoismus. Wir kennen das Geschwisterliche und wir kennen die Machtgier. Darum ist beides wahr: Wir sind schuldig. Zugleich ist es ein Verhängnis. Wir sind schuldig. Denn wären wir es nicht, dann könnten wir eigentlich gar nicht mehr Menschen sein, die bewusst „ich“ sagen. Sobald ich „ich“ sagen kann, muss ich auch sagen können: „Ich habe das getan. Ich stehe dazu.“ Zugleich ist es ein Verhängnis. Wir sind nicht so frei, wie wir gerne wären. Gerade bei denen, die ihre Macht am meisten ausstellen, ob sie Putin heißen, Trump oder Erdogan, frage ich mich, was sie antreibt. Manchmal möchte ich meinen: Die größten Treiber sind auch die am meisten Getriebenen.

Als menschliche Schuld und als mächtiges Schicksal: So beschreibt der Apostel Paulus die Sünde. Die Sünde ist beides. Sie ist all das, was ich beschrieben habe: Sie ist die verkehrte Tat des Menschen, die er am liebsten leugnen würde. Sie ist der Bruch zwischen Menschen und Gott, zwischen uns und den Geschöpfen und dem Schöpfer. Dann ist sie auch der Bruch zwischen den Mitgeschöpfen, dass wir mit anderen Menschen oder der Umwelt Schindluder treiben. Und sie ist wie ein Spinnennetz, das über uns allen liegt. Aus eigener Kraft können wir uns nicht aus ihm lösen. Der Apostel Paulus greift unsere heutige Geschichte auf. Von daher, vom Neuen Testament her heißt diese Geschichte „Der Sündenfall“, obwohl das Wort „Sünde“ in ihr gar nicht vorkommt. Im Neuen Testament finden wir Fortsetzungen und Antworten auf diese Geschichte: Jesus Christus hat der Versuchung widerstanden – anders als Adam und Eva, anders als die typischen Menschen. Er hat das Spinnennetz der Sünde zerrissen, als er am Kreuz gestorben ist. Darum heißt es in der Passionsgeschichte: Als Jesus starb, zerriss der Vorhang im Tempel. Das Netz, das uns von Gott entfremdet hielt, ist zerrissen. Der Weg zu Gott ist frei. Durch Jesus können wir in einer vertrauensvollen Beziehung zu ihm leben. Jesus hat den Bruch zwischen uns und Gott geheilt. Das ist die frohe Botschaft: Gott hat uns Menschen nicht abgeschrieben und vergessen. Selbst wenn wir von ihm nichts mehr wissen wollen – wir liegen ihm noch am Herzen.

Auch im Alten Testament findet unsere Geschichte eine Fortsetzung. Kaum ist der Mensch aus dem Garten Eden vertrieben, geschieht die erste furchtbare Bluttat: Kain schlägt seinen Bruder Abel tot. Unsere Geschichte ist also zugleich das Vorspiel zum ersten massiven Verbrechen. Bevor die erste große Schuld begangen wird, erzählt unsere Geschichte von dem Bruch, der zwischen Gott und dem Menschen entstanden ist.

Warum tut sie das? Sie will wohl auch warnen: Passt auf, wo die Bruchstellen sind und wie sie entstehen! Es ist wie bei einer Blumenvase. Wenn sie einmal angeschlagen ist, ist es viel leichter, weitere Risse in sie zu schlagen und sie schließlich ganz zu zertrümmern. Darum sollten wir auf den Anfang achten, da, wo der erste Riss entsteht.

Am Anfang stellt die Schlange eine listige Frage: „*Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?*“ Das ist mindestens eine halbe Unwahrheit und natürlich eine Unterstellung. Denn Gott hatte ja nur verboten, von *einem* bestimmten Baum zu essen.

Das weiß die Frau auch. Im Eifer des Gefechts macht sie aber alles schlimmer. Sie behauptet, Gott hätte auch gesagt, man dürfe die Früchte dieses Baumes nicht anrühren. Stimmt ja gar nicht! Er hatte nur angewiesen, nicht von ihnen zu *essen*.

Erst dann folgt die Ansage der Schlange: „*Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.*“ Ihr werdet selbst entscheiden, selbst wissen, selbst Macht haben. Auch das ist so eine Halbwahrheit und halbe Unwahrheit. Wir gewinnen immer mehr an Macht und Wissen.

Erschrocken stellen wir fest, dass wir damit auch mehr Macht haben, kaputt zu machen und zu zerstören. Und zugleich wissen wir: Auch jetzt sind wir nur ein kleines Körnchen im riesigen Weltall. Wir werden nie an den Gott herankommen, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Darum schärft mir diese Geschichte ein: Bleibe bescheiden! Vergiss nicht, du bist ein Geschöpf und ein Kind Gottes. Und nimm es genau mit der Wahrheit! Menschen und Medien, die Halbwahrheiten herausschreien, gibt es schon genug auf dieser Welt, ja zu viele davon.

Unsere Welt ist kein Paradies, aber sie könnte ein wenig mehr ein Paradies werden, wenn wir genau hinschauen, genau hinhören und genau reden. Es wäre schon ein Fortschritt, wenn wir uns etwas

weniger als Herren der Welt aufführen würden und etwas mehr als Kinder des guten Vaters im Himmel leben würden. Amen.

LIEDER: 074,1-4; Intr. 750; 347,1-4; 389,1-5; 347,5-6